

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 47.

Mittwoch, den 16. Juni 1841.

Silbern fließet die Rede vom Mund, doch Gold ist das Schweigen;
Zungen der Thaten sind berebter, als Zungen der Worte.
Herz und Zunge so klein bestimmen die Größe des Mannes.
Wer ein Mann ist, versteht sich Brod aus Steinen zu schaffen.
Stein, zum Bauen geschickt, läßt man am Wege nicht liegen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Warnung vor Vorgen.)

Der hiesige Bürger und Pfisterer Benjamin Nörrlinger hat nach der Verlassenschafts Inventur seiner kürzlich gestorbenen Ehefrau kein Vermögen sondern noch 120 fl. Schulden, zu denen keine Deckungs Mittel vorhanden sind, indem das vorhandene Vermögen Eigenthum seiner Tochter erster Ehe ist.

Da nun Nörrlinger dennoch immer wieder Schulden namentlich Zehnen entstehen läßt, so wird das Publikum mit dem Anfügen gewarnt, daß Niemals zur Befriedigung der Nörrlingerschen Gläubiger verholten werden könne.

Den 7. Juni 1841.

Stadtrath.

Höfen. [Schulden-Liquidation.]

In der oberamtsgerichtlich erkannten Gantsache des Eberhardt Jent, Bürgers und Waisfabrikanten von da, wird die Schuldenliquidation nebst den gesetzlich damit zu verbindenden weitern Verhandlungen

Montag den 5. Juli l. J.

frühe 7 Uhr

auf dem dortigen Rathszimmer vorgenommen, wozu hiemit die Gläubiger mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß sie hiebei zu erscheinen oder auf andere genügende Weise den

erforderlichen Beweis für ihre Forderungen darzuthun haben, bei Gefahr des Ausschlusses von der Masse; von den nicht liquidirenden bekannten Gläubigern aber müßte angenommen werden, als treten sie der Erklärung der Mehrheit der übrigen Gläubiger ihrer Categorie bei.

Winnenden, den 12. Mai 1841.

Königl. Amtsnotariat,
Reinhardt.

Grosheppach. Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 600 fl. Geld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 14. Juni 1841.

Schultheißenamt,
Schlach.

Privat : Bekanntmachungen.

Waiblingen (Dung feil.)

Bei Unterzeichnetem ist guter Rühbung zu haben.

Hugel,

Gastgeber, zum gold'nen Adler.

Waiblingen. Der Unterzeichnete ist willens das Gras von seinem Garten zu verkaufen, und kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden mit

Christian Pfander, Kupferschmid
beim Adler.

Waiblingen. Wer noch in die bihliche Auktion schuldig ist, und diese Woche nicht bezahlt, muß jetzt eingeklagt werden.

Waiblingen. (Bekanntmachung.)

Der Unterzeichnete zeigt hiemit ergebenst an, daß er nach Stadträtlicher Bewilligung jeden Samstag Morgens 7 Uhr von hier, mit einem gut bedeckten Wagen, nach Esslingen abfährt und garantiert sowohl für jede ihm anvertrauten Gegenstände als auch für pünktliche Versorgung.

Joseph Andreas Eberle.

Reitersburg, D. A. Waiblingen.

Unterzeichneter ist entschlossen, bis in

Peter und Paul Feiertag,

seine besizende Schildwirthschaft zum letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen; es besteht in einem 2 stockigen Haus und Scheuer, worunter sich zwei schöne gewölbte Keller befinden, und im 2ten Stock 3 heizbare Zimmer nebst Küche und Speis-Kammer, dabei ist noch 7 Viertel Baumgut und Afer nächst am Haus daran. Der Ankauf ist 1400 fl. auf 6 Termine zu bezahlen.

Die Kaufs Liebhaber werden höflich dazu eingeladen und man wünscht Vermögenszeugniß und guten Bürgen mitzubringen.

Den 14. Juni 1841.

Georg Fritz,
Hirschwirth.

Landwirthschaftliches.

Das Waschen mit Kartoffeln.

In den Hospitälern zu Paris wurde in Gegenwart der Verwaltungsbehörde folgender Versuch mit der Kartoffelwäsche angestellt, der vollkommen gelungen ist, und deshalb der Beachtung verdient.

Das Leinenzeug wurde in einen Kübel mit Wasser geworfen, um eine halbe Stunde lang darin zu weichen. Die bloße Wasserwäsche währte eine kleine halbe Stunde. Nach dieser Operation wurde sämmlisches Leinenzeug in einen Kessel mit heißem Wasser geworfen, dann Stück für Stück herausgenommen, um nach u. nach unterhalb und oberhalb, wie beim Einseifen, mit zu drei Viertel gar gekochten Kartoffeln gerieben zu werden.

Nach ungefähr halbständigem Kochen wurde das Leinenzeug von neuem eingerieben, geklopft, hin- und her gerollt, nach allen Richtungen hin gedrückt und abermals einige Minuten in den Kessel getaucht; hierauf wurde es zwei Mal in fließendem Wasser gespült. Gleich darauf ward es gepreßt. Vermöge dieser Vorsichtsmaaßregel wurde die ausgebreitete Wäsche schnell trocken. Alle Operationen dauerten zwei und eine halbe Stunde. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß man, wie bei dem gewöhnlichen Beugen, das Leinenzeug wenigstens in drei Theilen gesondert hatte: die feine, die bunte und die Küchenwäsche, welche man auch abgefondert behandelte.

Das Leinenzeug war völlig sauber, entfleckt und weiß; es hatte keinen Geruch, nicht einmal den Küchengeruch behalten, den die Küchenwäsche trotz der stärksten Lauge gewöhnlich behält. Auch waren die Kinderlappen und Bindeln, welche bei der gewöhnlichen Wäsche eine gräuliche Farbe behalten, ganz weiß.

Die Wasserscheue.

In einem Augenblicke, wo so oft von der Hundswuth die Rede ist, und gegen dieses fürchterliche Gift noch kein sicheres Gegengift, kein zuverlässiges Heilverfahren bekannt ist, sollte man allerdings der Beobachtung der Wuthbläschen, griechisch Pisse genannt, eine vermehrte Aufmerksamkeit widmen, da es bekannt ist, daß in der Levante und dem größten Theile der Türkei, wo die Hunde im Uebermaaß anzutreffen sind, die Verbreitung der Wasserscheue äußerst selten ist. Das Journal der praktischen Heilkunde von Hufeland und Osann enthält im Märzstücke v. J. über die Wuthbläschen mehrer Details, theils in einem Schreiben des Dr. Kanthos an den Herausgeber, theils auch und zwar vorzüglich in dem Auszuge einer Vorlesung des Dr. Marochetti, woraus wir folgendes ausheben: Das hydrophobische Gift bleibt nicht an der Stelle, wo der Biss eines wüthenden Thieres angebracht wird, sondern resorbirt sich, und nimmt seinen eigentlichen Sitz an den Jungendrüsen (glandulae sublinguales,) welche 2 bis 3 Ausführungsgänge der Unterkieferdrüsen endigen, und diese zeigen sich an beiden Seiten des Zungenbändchens.

An dieser Stelle angekommen, sammelt das Gift sich, jedoch nur eine gewisse Zeit lang, ein oder zwei kleine ungleiche Geschwülste zu bei-

den Seiten des Zungenbändchens bildend. Hier muß die Natur sich ihres Feindes entleiden, und der Operateur das Gift entfernen. Geschieht diese Entfernung nicht in den kritischen 24 Stunden, wo die Anhäufung statt hat, so bildet sich eine Metastase nach dem Gehirne, und die Symptome der Wuth beginnen.

Die Bildungszeit der Wuthbläschen (Lisses) ist nicht genau bekannt, doch pflegt sie zwischen dem 3. und 9. Tage nach der Verwundung durch ein wüthendes Thier einzutreten. Es ist daher nothwendig, die Zungensfläche und die nahe gelegenen Theile täglich sehr genau und zwar lieber zweimal als bloß einmal zu besichtigen, um ja den kritischen Augenblick nicht zu übersehen. Diese Beobachtung soll 6 Wochen lang fortgesetzt werden, und wenn in 42 Tagen die beschriebenen Geschwülste nicht eintreten, so kann man annehmen, daß das Individuum nicht angesteckt gewesen ist.

Findet man aber die Wuthbläschen, so thut man am besten, sie mit einer kleinen Lanzette zu öffnen, und die Stellen mit einem Eisen zu brennen. Die Vorsichtsmaßregeln bei der Operation, daß der Operirte das Gift, welches aus den Bläschen kommt, gleich ausspucke, und den Mund mit einem Decoct von dessen Sprossen und Blumen des Ginstres (*genista tinctoria*) ausspülen, auch noch 6 Wochen lang täglich 1½ Pfund von diesem Absud trinken, und bei den Kranken die Leibesöffnung mittelst geeignlicher Abführmittel oder schleimigen Klystieren mit Astrachan-Salz vermischt erhalten soll, gibt die genannte Abhandlung des Dr. Marchetti ebenfalls an, und ein nur etwas denfender Arzt wird diese Maßregeln von selbst zweckmäßig anordnen.

Sollen sich nun auch diese Wuthbläschen bei einigen beobachteten Kranken, nach der neuern Angabe einiger Aerzte, nicht gezeigt haben, so muß man bemerken, daß die angestellten Beobachtungen nicht genau und fleißig genug gemacht worden zu seyn scheinen, und es bliebe daher immer wichtig, die Aerzte und Wundärzte zu fortgesetzten und mehr genaueren Beobachtungen aufzumuntern.

Anekdoten.

Der Wundarzt und der Bauer.

Ein Bauer ging in Braunschweig zu einem Wundarzte, um sich einen Zahn, der ihn heftig schmerzte, ausziehen zu lassen. Statt des Herrn, welcher ausgegangen war, fand er einen jungen, unerfahrenen Gehilfen, der zwar die Operation unternahm, jedoch so ungeschickt, daß er den Patienten lange auf dem Fußboden umherzerterte, und fürchterlich marterte. — Endlich gelang es ihm doch, den Zahn herauszureißen. Der Bauer schien zufrieden und bezahlte ohne Einwendung, was ihm abgefordert wurde. Nach einigen Wochen empfand er wieder Zahnschmerzen, und kam, da er sich eben in der Stadt befand, in derselben Absicht an denselben Ort. Desmal war der Chirurgus selbst zu Hause, und brachte den kranken Zahn sehr leicht und mit großer Geschwindigkeit heraus. „Wie viel bin ich schuldig?“ fragte nun der Bauer. Der Chirurgus verlangte vier Groschen. „Das ist zu theuer,“ rief Jener; als ich das letzte Mal hier war, hat mich Einer für einen Groschen eine halbe Stunde lang in der Stube umhergezogen, und heute sollte ich für ein paar Miauten ebenso viel bezahlen? Mein Herr! Er müßte sich wahrhaftig der Sünde schämen, wenn Er diesmal mehr als die Hälfte nähme.“

Heilmethode für die plöglliche Liebe.

Ein junger Herr sah neulich im Theater zu Stuttgart fortwährend nach einem elegant gekleideten, hübschen Mädchen, und je mehr er sie betrachtete, desto stärker wuchs die Leidenschaft, die er sogleich zu ihr gefaßt hatte. Leider war es ihm nicht möglich, sich ihr zu nähern, da sie weit hinten gegen die Parterre-Logen zu saß. Endlich als der Vorhang gefallen war, und Alles aufbrach, drängte er sich durch, erreichte glücklich seinen angebeteten Engel, und sagte, sich ein Herz fassend, zu der Schönen: „Mein Fräulein, ich sehe, Sie sind allein, kann ich so glücklich seyn, sie nach Hause zu begleiten?“ — „O, i bitt's noh des nett,“ erwiderte das Mädchen in Hut und Schawl, „mei Vater hot mer vorgestert Obed a wettermäßige Ohrfeig' nag'schlage, weil me oiner hoimbegleitet hot.“ — Wie versteinert blieb der Fremde stehen u. — War plögllich von seiner Leidenschaft geheilt.

Ein Bedienter klopfte im Hausgange den Rock seines Herrn aus, als ein Fremder her-

eintrat, und ihm hastig einen Brief mit der Bemerkung überreichte, daß er sogleich von dem Herrn Baron Antwort haben müsse. Der Bediente läuft hinein; der Herr öffnet den Brief, weiß aber nichts zu antworten, da er nur folgende Worte findet: „Geht er — so geht es! Geht er nicht — so geht es nicht.“

Darauf kommt der Baron mit dem Bedienten heraus, und Beide werden gewahr, daß der Ueberbringer sowohl, wie der halbausgekloppte Rock verschwunden ist. An der Stelle des Letztern hing aber ein Zettel, auf welchem deutlich zu lesen war: „Er ist gegangen, — es ist gegangen, ich bin gegangen.“

(Eingesandt.) Eine Dienstmagd kam am Pfingstdienstag gegen Morgen nach Hause, nachdem sie die vorige Nacht durchgetanzt hatte. Wahrscheinlich zum Trinken überredet, mochte sie etwas mehr, als sie vertragen konnte genießen haben, und war deswegen in einem lächerlichen Zustande. Ihr erstes Geschäft war morgens Wasser zu holen; da sie aber ihre Gölle nicht mehr kannte, so nahm sie eine Zaine, u. ging damit an Brunnen. Sie verwunderte sich sehr, daß diese nicht voll werden wollte, und ging deswegen mit sich selbst zu Rathe, um dem Uebel abzuhelfen. Da diese Selbstbetrachtung indessen zu lange dauerte, so erschien der Hausherr, von einigen Vorübergehenden davon unterrichtet, und machte dem Späße ein Ende.

Allelei.

Unter den zahllosen Wundern unserer Zeit ist nun auch ein Patent genommen worden, um die Straßen London's mit Gummi-Elastikum zu pflastern. Selbst gelehrte Leute sind auf den Erfolg im höchsten Grade gespannt. Zuerst kommt eine Unterlage von Holz und auf diese eine mehrer Zoll dicke Mischung von Gummi-Elastikum, Eisenfeilen und Sägespänen. Man hat berechnet, daß dieses eben so angenehme als dauerhafte Pflaster allen Einwirkungen der Witterung zu widerstehen im Stande ist.

Schneidergesellen haben bekanntlich lange für das Symbol der Leichtigkeit gegolten; schon bei dem Schneider Katakü seligen Andenkens hatte die Behörde Angst: „Daß der Wind ihn aufhebe.“ Kürzlich wollte nun ein Schneidergeselle bei Verneuchen in der Mark, diesen alten Ruf zu rechtfertigen, durch die Flügel einer Windmühle, die im vollen Umdrehen begriffen waren, laufen, allein dieß Unternehmen mißglückte ihm, und er wurde elendiglich verstümmelt.

In der Gegend von Wangen im Allgäu hat eine Hagelwetter fast sämtliche Feld- und Baumfrüchte vernichtet. Die Schloßen hatten meistens die Größe von Baumnüssen und lagen Stellenweise beinahe einen Schuh hoch. Was aber das Traurigste — Keiner von den Beschädigten ist in der Hagelversicherung. —

Der Marktleden Wöhrd unweit Regensburg wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die durch die Unvorsichtigkeit einer Wäscherin auskam. Es brannten 141 Häuser ab, die Kirche blieb verschont, doch ging der Thurm mit dem Glockenhaus zu Grunde.

Die bisher noch gebräuchlichen Titulaturen Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren und Hochedelgeboren sollen im Königreich Preußen gesetzlich abgeschafft werden.

Felix Mendelssohn-Bartholdy ist nun wirklich mit einem Jahresgehalt von 300 Thlr. nach Berlin gerufen worden und hat den Antrag, dort ein Conservatorium der Musik zu errichten und zu dirigiren nach Art des Pariser.

In Hamburg können nicht Schiffe genug aufgetrieben werden, um die deutschen Auswanderer nach Amerika überzusetzen. Die Auswanderungen finden besonders zahlreich aus dem Großherzogthum Hessen statt, wo jetzt wieder in einem einzigen kleinen Dörfchen 59 Personen ihre Habe verkauft haben, um ihr Glück in der neuen Welt zu suchen.

Der wohlhabende Stuttgarter weiß jetzt seine verfügbaren Morgenstunden herrlich anzuwenden. Früh um halb fünf Uhr fährt, reitet oder geht er an den Sauerbrunnen, aber nicht nach Cannstadt, sondern nach Berg, der sehr gefährlichen Nebenbublerin Cannstads. Immer reizender gestaltet sich Alles dort, und der Speculationsgeist, des Hrn. Koch schafft fortwährend Neues. Eine bunte Welt bewegt sich jeden Morgen an den Quellen auf der Insel umher, welche Herr Koch, so zu sagen, angebauet und bevölkert hat, und in diesem Augenblicke durch Anlegen von Gärten zu einem der reizendsten Punkte macht. Künstler, Beamte, Handwerker trinken das wohlthätige Mineralwasser im vollsten Vertrauen auf seine Heilkraft. Blasse Mädchen wollen sich hier wieder rothe Wangen holen, aber auch rothwangigen blühenden, begegnet man an der Seite der Mama oder des Papa's, die stolz auf das schöne Kind, nebenhergehen. Die gute Eigenschaft des Sauerwassers bewährt sich immer mehr, und außerdem trägt auch das frühe Aufstehen, das mit dem Trinken desselben verbunden ist, sehr zur Gesundheit bei. Das Herz muß einem aufgehen, wenn man so am frühen Morgen den schattigen Weg durch die prangenden Anlagen geht, den Duft der Gewächse einathmet, und dem munteren Gesange der besiederten Bewohner lauscht.

Zweifüßige Charade.

1 ist der Doh; der Studio
Wird mich gewiß versteh'n.
Bist du in 2, mein Leser, so
Kannst nicht spazieren geh'n.
Wer's Ganze ist, den nenn ich schlecht,
Wird er gestraft, geschieht's ihm Recht.

Auflösung der Charade in No. 43.

T o d t e n g r ä b e r .